

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vom 1.—7. November: Mf. 8 000 000 000
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr zugügl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 1350 000 000 Mf. Girokonto 50 b. d.
Oberamtsparlatte Renenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Enztalbank Romm. Geß Häberle u. Co.
Wildbad, Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren
Raum i. Bez. Grundbz. Mf. 30 außerh. 35 einschl. Inf.
Steuer. Reklamezettel 70 Mf. Schlüsselzahl 24 Millionen
Rabatt nach Tarif. Für Offert. u. b. Anstufertellung
werden jew. 1 Milliarde mehr berechnet. Schluss der
Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vorm. In Anstufertel-
lungen oder wenn gerichtliche Vertretung notwendig
wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gsch in Wildbad.

Nummer 256

Vermerk 179

Wildbad, Freitag, den 2. November 1923

Vermerk 179

58. Jahrgang

Tagespiegel

Frankreich ist gegen die Beteiligung Italiens an den Verhandlungen zwischen England, Spanien und Frankreich über die Langer-Strickfrage.

Londoner Blätter melden, es sei wahrscheinlich, daß Baldwin anfangs nächsten Jahres das Unterhaus auflösen und Neuwahl vornehmen werde.

Das amerikanische Schahamt hat einen Plan aufgestellt, nach dem die Staatsschuld der Vereinigten Staaten im Betrag von 22 Milliarden Dollar in 30 Jahren geklärt sein soll.

Die griechische Regierung hat die letzte Gegenrevolution vollständig unterdrückt. Einige Beteiligte wurden zum Tod, andere zu lebenslänglichen Freiheitsstrafen verurteilt.

In Sofia ist der frühere Minister Genadiev ermordet und der ihn begleitende frühere Gesandte in Berlin Gehoff schwer verletzt worden.

Allerlei Währungsgeanken

Von Bankseite wird uns geschrieben:

In den letzten Tagen ist die lange erwartete Ausgabe der sogenannten wertbeständigen Ersatzzahlungsmittel erfolgt. Wie so oft hat man den rechtzeitigen Augenblick verpasst und kommt nun verspätet und dann doch in einer überstürzten und planlosen Weise. Das gilt in allerhöchstem Maß für das Wechselbild, das nunmehr die deutsche Zahlungsmittellage bietet: Wir haben jetzt die Papiermark, die Goldanleihe in verschiedenen Stückelungen, die Dollarschahenweisungen, die Rentenmark soll alsbald folgen; daneben haben wir nunmehr eine Fülle sogenannter wertbeständigen Gelds, das die einzelnen Staaten und Gemeinden herausgegeben haben bzw. herausgeben werden. Die Deckung ist verschieden, größtenteils aber auf die Goldanleihe abgestellt. Sodann aber tritt noch eine neue Goldnote der Reichsbank hinzu, die, wie der Vizepräsident von Glasenapp angekündigt hat, demnächst gegen volle Deckung durch Gold, Golddevisen und Goldhandelswechsel zur Ausgabe gelangen wird. Man glaubt sich in das erste Drittel des vorigen Jahrhunderts zurückversetzt, als die deutsche Zerissenheit auf dem Höhepunkt war und Deutschland vor Begründung des Zollvereins ein wirtschaftliches Chaos bildete. Wie damals, so fehlt auch heute die starke Zentralgewalt.

Auf der anderen Seite sehen wir hinsichtlich der Durchführung der neuen Währungsmassnahmen nicht klar. Die Verordnung der Reichsregierung vom 15. Oktober über die Errichtung der deutschen Rentenbank läßt zahlreiche wichtige Fragen offen, ohne deren Beantwortung eine glatte Ueberführung in die neue Rentenmarkwährung nicht vor sich gehen kann. Es sei mir auf einige wenige Punkte hingewiesen:

1. Wie wird sich das Verhältnis zwischen der Papiermark und der Rentenmark gestalten? Die Papiermark bleibt weiterhin gesetzliches Zahlungsmittel; es besteht aber die Gefahr, daß die Papiermark in immer höherem Maße Zurückweisung erfahren wird und damit eine Verdrängung des schlechteren Gelds durch das bessere erfolgen dürfte. Da die Papiermark gesetzliches Zahlungsmittel bleibt, so dürfte sie allmählich nur noch in den Zahlungen an den Staat benutzt werden. Ob das im Interesse der Staatswirtschaft liegt, muß bezweifelt werden.

2. Es erscheint vorläufig unklar, wie man sich in Zukunft die Notierung der fremden Devisen an den Börsen Deutschlands und die Marknotierung im Ausland denkt. Sollen die Notierungen in Papiermark erhalten bleiben? In diesem Fall würde die Papiermark zweifellos bei einer auch nur bescheidenen Devisenachfrage weiterhin der Zerrüttung anheimfallen müssen, vorausgesetzt, daß nicht zu einer Stützung namhafte Fonds zur Verfügung gestellt werden. Ein festes Wertverhältnis zwischen Papiermark und Rentenmark wäre dann ein Ding der Unmöglichkeit. Es scheint fast beabsichtigt zu sein, daß die neue Goldnote der Reichsbank dem internationalen Verkehr dienen soll; bis diese aber in genügenden Mengen vorhanden ist, dürfte noch längere Zeit vergehen, so daß in der Zwischenzeit nicht ein Nichts entsteht.

3. Wie denkt man sich die Festsetzung der staatlichen Tarife, Steuern, Zölle usw.? Beabsichtigt man, sie sowohl in Rentenmark als auch in Papiermark auszuweisen? Hier würde zweifellos die schon oben beschriebene Gefahr bestehen, daß die Papiermark in erster Linie und überwiegend zur Zahlung an den Staat Verwendung fände.

4. Wie stellt man sich ohne einheitliche Richtlinien die Gehalts- und Lohnzahlungen vor? Wenn die Staatsbeamten ausschließlich oder überwiegend in der neuen, besseren Währung besoldet werden, erscheint es unheilbar, daß sie in der Privatwirtschaft tätigen Angestellten und Arbeiter

eine schlechtere Währung erhalten. Auch hierüber müßten einheitliche und klare Richtlinien aufgestellt werden, um das Chaos zu vermeiden und Gerechtigkeit wanken zu lassen.

5. Die Diskont- und Kreditpolitik ist ebenfalls ungeklärt. Die Reichsbank will zunächst Rentenmarkkredite ohne Goldklausel geben. Erst, wenn sich herausstellen würde, daß die Rentenmark ihren Parikurs nicht zu halten vermöge, würde man andere Schritte unternehmen. Hierin äußert sich eine völlige Verkennung der Sachlage. Man kann nicht erst abwarten, wie eine Währung sich gestaltet, sondern muß mit allen nötigen Maßnahmen sofort einsehen, wenn es einem ernsthaft um die Erhaltung der Stabilität zu tun ist. Deshalb ist die Anwendung der Goldklausel bei allen Rentenmarkkrediten unerlässlich, um sofort die Spekulation à la baisse auszuschalten. — Wer wird der Träger der Diskont- und Kreditpolitik überhaupt sein? — Die Reichsbank? — Ihre bisherige Politik schien den Anforderungen nicht gewachsen zu sein!

Staat und Geldentwertung

Die Reichsbank hat wieder einmal nicht genügend Bargeld, um die Vorzeiger von Lohnbesetzern befriedigen zu können, die großen Werke, aber auch kleine Betriebe, sind infolgedessen dazu übergegangen, neue Notgeldscheine in Umlauf zu setzen, für die dieses Mal aber streng auf Deckung gesehen werden soll. Trotzdem haben sich Banken geweigert, dieses Papiermarknotgeld einzulösen, und die gesamte Geschäftswelt ist dadurch in eine üble Lage geraten. Weshalb mußte es so schlimm kommen? Weil man mit der Ausgabe wertbeständigen Gelds zu lange gewartet hat. Was geschieht denn mit der Einwilligung und Aufforderung der Reichsregierung zur Ausgabe von kleinsten Goldanleihestücken (von Staats wegen und durch einzelne Betriebe) anders als die Einführung von Goldzertifikaten? Man erkannte in Berlin nämlich spät, daß zu den besten Sicherheiten für die Erhaltung eines gefährdeten Reichs eine zuverlässige Währung gehört. Heute geht selbst die Regierung dazu über, Dollarheine auszugeben, während im Verkehr schon alle möglichen Devisen zu Zahlungszwecken herumgeschwommen. Heute ist also tatsächlich auch die Goldmarkwährung schon in Gefahr.

Offenbar sind wir heute dahin gelangt, daß durch das Vorgehen der einzelnen Wirtschaftsbezirke und -gruppen die Reichsregierung auf die richtige Bahn gelenkt werden muß. Daß sie es unter den heutigen Verhältnissen selbst nicht mehr kann, ersieht man aus der Richtigkeit der Reichsregierung hinsichtlich der Befriedigung der Reichsgläubiger in wertbeständiger Zahlung. Das Reich fordert heute goldmarkmäßige Steuern, Abgaben und Gebühren, hat aber z. B. noch nicht daran gedacht, die neuen Steuertarife nunmehr auch erfüllungsmäßig umzusetzen. Oder glaubt das Reich, daß wirklich jemand bis zu 60 v. H. Einkommensteuer in Goldmark zahlen kann? Außerdem kann sich das Reich nicht mehr der Verpflichtung entziehen, Lieferanten in wertbeständigem Geld zu bezahlen, sobald es selbst wertbeständiges Geld einnimmt oder sich selbst gegen die Geldentwertung schützt. Das Reich zuckte bisher nicht mit der Wimper, wenn z. B. jemand nach vierzehn Tagen bis vier Wochen eine Eisenbahnfahrkarte in Papiergeld zurückerstattet erhält, das nur noch den hundertsten Teil wert ist. Erst vom 1. November sollen sowohl die Tarife wie alle Rückvergütungen, wie soeben bekannt wird, in Goldmark berechnet werden.

Wir erinnern ferner an die lächerlichen Ergebnisse der Arbeiten des Reichsausgleichsamts. Von einem unglaublichen Fall berichtete neuerdings der Verband sächsischer Industrieller folgendes:

Am Anfang dieses Monats erhielt eine Mitgliedfirma des Verbands eine Postschekabrechnung über eine Vorkriegsforderung von 6 Pfund, die heute Hunderte von Milliarden wert sind. Abgerechnet wurde gegenüber der Firma jedoch ein Betrag von 1984 Papiermark plus 15 Mark Verzugszinsen, so daß sich die Summe von 1999 Mark ergab. Von diesen 1999 Mark strich das Postschekamt 999 Mark weg, da bekanntlich Beträge unter 1000 Mark nicht ausbezahlt werden, was eigentlich auch das Reichsausgleichsamts hätte wissen können. Die Firma erhielt also tatsächlich ganze 1000 Papiermark für 6 englische Pfund! — Man sieht, wozu die Notensinfation geführt hat. Nicht nur das Wirtschaftsleben, sondern das gesamte Rechtsempfinden ist dabei unter den Schlitzen gekommen.

Sachsen und das Reich

Fellisch übernimmt die sächsische Regierung

Dresden, 1. Nov. Reichskommissar Dr. Heinze übergab heute dem neuen Ministerpräsidenten Fellisch die Regierungsgeschäfte; die Ministerien wurden von der Reichswehr geräumt. Die seitherigen Beamten versehen wieder den Dienst.

Abbruch des Generalstreiks in Sachsen

Dresden, 1. Nov. Die Sozialdemokratische Partei und die freien Gewerkschaften haben den Generalstreik abgebrochen. Die Arbeit wurde am Donnerstag allgemein wieder aufgenommen.

Thüringen gegen Bayern

Weimar, 1. Nov. Die thüringische Regierung hat laut Zeitungsberichten die Reichsregierung aufgefordert, die verfassungsmäßigen Zustände in Bayern wieder herzustellen.

Sozialdemokratische Forderungen an den Reichskanzler

Berlin, 1. Nov. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion übergab dem Reichskanzler folgende Forderungen, von deren Erfüllung das Verbleiben der Parteien in der Großen Koalition abhängig sei: 1. Der militärische Ausnahmezustand wird aufgehoben. 2. Die Reichsregierung erklärt das Verhalten der bayerischen Machthaber als Verfassungsbruch und unternimmt sofort die nötigen Schritte gegen Bayern. 3. Die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in Sachsen ist Sache der Schutzpolizei. Reichswehr darf nur auf Anfordern des Anhabers der Zivilgewalt beigezogen werden. Anhänger rechtsradikaler Bestrebungen, die neuerdings in die Reichswehr eingestuft worden sind, sind zu entlassen. — Daneben wird verlangt, daß die werbeständige Lohnzahlung schleunigst durchgeführt und die Landwirte zur Lieferung von Nahrungsmitteln gezwungen werden.

Die Reichsminister traten heute zu einer Besprechung zusammen, worauf nachmittags Verhandlungen mit Vertretern der sozialdemokratischen Fraktion begannen.

Von den Sonderbündlern

Widerspruch Englands gegen die Begünstigung der Sonderbündler

London, 1. Nov. Die diplomatischen Vertreter Großbritanniens in Paris, Brüssel und in der Rheinlandkommission haben gestern erneut gegen den Versuch, Deutschland durch Unterstützung der Sonderbündlerbewegung aufzuteilen oder zu zersplittern, Einspruch erhoben, da dies einen Bruch des Vertrags von Versailles bedeute, nach dem nicht einzelne Reichsteile für die Gesamtverantwortung Deutschlands haftbar gemacht werden können. Dadurch würde nun die Leistungsfähigkeit Deutschlands, Entschädigungen zu zahlen, herabgemindert.

Die französische Regierung antwortete, sie halte sich nicht für berechtigt, dem Wunsch der rheinischen Bevölkerung entgegenzutreten, der offenbar darauf gerichtet sei, innerhalb des Reichs einen selbständigen Staat zu errichten. Der belgische Minister Jaspars behauptete, Belgien habe sich in der Frage immer neutral verhalten.

Köln, 1. Nov. Beim Betreten der Stadt wurde Dr. Kremers, ein Führer der Sonderbündler, von der deutschen Polizei in Schutzhaft genommen. Man fand bei ihm einen Waffenschein.

In Worms ist der Sonderbündler Seilermeyer Ritt an die Spitze der Verwaltung getreten, nachdem der Vorstand der deutschen Polizei ausgewiesen worden war.

1745 Billionen weggenommen

Düsseldorf, 1. Nov. Die Belgier nahmen in der Reichsbankstelle Arefeld 100 Billionen, in Aachen 165 Billionen, die Franzosen in Düsseldorf 630, in Mülheim a. Ruhr 350, in Essen 500 Billionen Reichsbanknoten weg.

Französisches Eisenbahngeld im besetzten Gebiet

Mainz, 1. Nov. Nach dem Pariser „Journal“ hat die französische Bahnverwaltung heute das neue Geld in Papier Scheinen von 5 Centimes bis 15 Franken ausgegeben. Es soll nur für die Bezahlung von Fahrkarten und Frachtabgaben usw. dienen.

Verhaftungen in Ludwigschafen

Ludwigschafen, 1. Nov. Eine Abteilung von etwa 100 Deutschen aller Berufsstände, die das Rathaus besetzten, um es gegen die Sonderbündler zu schützen, wurde von französischen Truppen umzingelt und verhaftet. Es ist nicht bekannt, wohin die Leute gebracht wurden.

Neue Nachrichten

Die „Kampffront“ der Beamten

Berlin, 1. Nov. In einer Sitzung der fünf Beamten-Epithenorganisationen am 30. Oktober wurde von dem Deutschen Beamtenbund, dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund und dem Gewerkschaftsring eine „Kampffront“ der Be-

amten gegen die mitgeteilten Regierungsmaßregeln auf-
gerichtet. Diese Kampffront ist gedacht unter Anwendung
aller gewerkschaftlichen Mittel.

Der Gesamtverband deutscher Beamtengewerkschaften
(christlich-national) und der Reichsbund der höheren Beamten
hielten sich aus dieser Kampfgemeinschaft fern, weil sie es ab-
lehnen, in der jetzigen schwierigen Lage des Vaterlands das
Gland des Volkes einschließlichs desjenigen der Beamten durch
einen Streik zu vergrößern und an Handlungen sich zu be-
teiligen, die als unmittelbare Gefährdung des Berufs-
beamtentums erkannt seien.

Sonderverpflegung der bayerischen Reichswehr?

Frankfurt a. M., 1. Nov. Die „Frankf. Ztg.“ läßt sich aus
München melden, die Leiter der Konservenfabriken in
Bayern seien zu Besprechungen über die Verpflegung der
bayerischen Reichswehr nach München berufen worden. Die
Mühen und die Mehlgroßhandlungen haben die Weisung
erhalten, den Anordnungen der bayerischen Landesgetreide-
stelle, nicht der Reichsgetreidestelle zu folgen.

Hoffmann entlassen

München, 1. Nov. Der sozialdemokratische Reichstags-
abgeordnete Johannes Hoffmann in Kaiserlautern ist
wegen Hochverrats aus dem Volksschuldienst entlassen
worden.

Verhaftungen

Neustrelitz, 1. Nov. Die Polizei in Mecklenburg-Strelitz
ist nach amtlicher Mitteilung einer kommunistischen Ver-
schwörung auf die Spur gekommen, die den gewaltsamen
Sturz der Regierung in den beiden Mecklenburg und die
Errichtung der kommunistischen Diktatur zum Ziel hatte. Bei
der bewaffneten Erhebung sollten nach den vorgefundenen
Plänen die ländlichen Güter geplündert und niedergebrannt
werden. Der Mittelpunkt der Verschwörung scheint in Rostock
zu sein. 30 kommunistische Führer wurden verhaftet.

Geringe Aussichten auf die Sachverständigen-Konferenz

Paris, 1. Nov. Eine englische Note schlägt vor, in einer
gemeinsamen Note der Verbündeten die Vereinigten Staaten
zu der Sachverständigen-Konferenz im November einzula-
den. Dem „Petit Parisien“ zufolge stimmte Poincaré zu, er
wünsche aber, daß die Prüfung auf die gegenwärtige
Zahlungsfähigkeit Deutschlands sich beschränke, wodurch ver-
mieden werde, daß die in Londoner Ultimatum festgesetzte
Entschädigungssumme von 132 Milliarden Goldmark herab-
gesetzt zu werden brauche; was überhaupt nur mit Zu-
stimmung aller Verbündeten geschehen könnte. Außerdem
wünscht Poincaré, daß die Sachverständigen und der Kreis
ihrer Aufgabe von der Pariser Entschädigungskommission
deren Rechte nicht angetastet werden dürfen, bestimmt wer-
den. Gegen die Wahl Berlins als Versammlungsort sei
nichts einzuwenden.

Die Reise des spanischen Königspaares nach Rom

Madrid, 1. Nov. Für den Besuch des spanischen Königs-
paares sind in Rom größere Festlichkeiten geplant. Auch beim
Papst wird großer Empfang vor versammeltem Kardinals-
kollegium stattfinden. Die Abreise ist auf den 19. November
festgelegt.

Politische Neuerteilung Spaniens

Madrid, 1. Nov. General Primo de Rivera beabsichtigt,
die 49 Provinzen, in die Spanien eingeteilt ist, aufzulösen
und eine Neuerteilung unter wesentlicher Beschränkung der
Provinzzahl vorzunehmen. Dadurch werden die Verwal-
tungskosten des Landes sehr erheblich vermindert und eine
große Zahl von Beamten erspart.

Ungültiges Zeitungsverbot

Koblenz, 1. Nov. Die vorläufige Regierung der Rhein-
ischen Republik hat alle Zeitungen verboten. Der Kreiskom-
missar der Rheinlandkommission hat das Verbot für ungültig
erklärt, da es der Kommission nicht zur Genehmigung vor-
gelegt worden sei.

Eine für die Reichsbanknebenstelle höher bestimmte Sen-
dung von 3900 Milliarden Mark wurde von den Franzosen
weggenommen. Der Gesamtbetrag der von den Franzosen
und Belgiern beschlagnahmten Reichsbankgelder hat damit die
Höhe von 600 Billionen überschritten.

Aus Münchens guter alter Zeit

(Lex mihi ars — Die Kunst mein Gesetz)

Musikroman von Dr. Hans Fischer-Hohenhausen.

„Was haben wir davon?“
„Willst Du wirklich deinen Mund halten?“
„Wie oft soll ich Dir das noch verfluchen!“
„Wie können den ‚Parfival‘ hören, wenn wir's schla-
anstellen.“
„Da ist doch jedermann der Eintritt strengstens ver-
boten; selbst den Prinzen und Prinzessinnen.“
„Aber im Stehparkterre, dicht unter der Königsloge,
kann man sich vom König unversehrt aufhalten; es sind
immer zwanzig bis dreißig Personen auf diese Weise
drin! Natürlich muß man vorher mit dem Portier
sprechen.“
Richard machte vorher mit den Fingern die Bewe-
gung des Geldzählens.
„Da möchte ich auch gerne einmal mit!“
Richard zauderte einen Augenblick; dann sprach er
ganz leise zu seinem Mitschüler:
„Wenn Du ordentlich bist, will ich Dich mitnehmen.
Ich will Dir dann noch sagen, wann und wo Du mich
abholen sollst. Aber nur niemanden gegenüber geschwaft,
sonst —“
Er legte den Finger an den Mund. Hans wollte
noch etwas sagen, da schaute der Professor in die Rich-
tung der beiden Knaben. Es war nämlich Mathematik-
stunde, die langweiligste für Richard. Zylinder, Kugel
und Kugeln interessierten ihn gar nicht. Mechanisch
kratzte er die geometrischen Figuren in sein Heft. Nach
ein paar Minuten begann er wieder zu schwätzen:
„Du, Fischer!“
„Was willst Du?“
„Weißt Du, warum der kleine Leo nicht mehr mit
uns im Quartett mitspielen darf?“
„Weil er Nachhilfestunden hat.“

Erkrankung des Reichskanzlers

Berlin, 1. Nov. Der Reichskanzler ist plötzlich erkrankt.
Die Verhandlungen über das Abkommen der Industriellen
im besetzten Gebiet und die Besprechung mit den Führern
der Sozialdemokratie mußten abgefragt werden.

Aufhebung der Ausnahmeverordnung für Sachsen

Berlin, 1. Nov. Der Reichspräsident hat die Ausnahme-
verordnung vom 29. Oktober für Wiederherstellung der öffent-
lichen Sicherheit und Ordnung in Sachsen wieder aufgehoben.

Württemberg

Stuttgart, 1. Nov. Landestarif für die württ.
Industrieangestellten. Zwischen den am Landes-
tarif beteiligten Parteien ist heute morgen ein Gehaltsabkom-
men auf wertbeständiger Grundlage zunächst mit einer Lauf-
dauer von 3 Wochen getroffen worden. Die Gehaltsstufen sind
in den Geschäftsstellen der beteiligten Verbände erhältlich.

Lohnbewegung. Die Lohnverhandlungen in der württ.
Metallindustrie wurden am 31. Oktober durch eine freie Ver-
einbarung vor dem Schlichtungsausschuß beendet. Die Ent-
lohnung erfolgt für die Dauer der nächsten zwei Wochen auf
der Basis von Goldpfennigen. Die Löhne werden jeweils zur
Hälfte in wertbeständigen Zahlungsmitteln, in Industrie- und
Handelsnoten, ausbezahlt. Alles Nähere ergibt sich aus dem
20. Anhang, der bei den Verwaltungsstellen der Organisations-
stellen zu erhalten ist.

Die Goldmarkrechnung im Handwerk. Die Arbeitsgemein-
schaft des württ. Handwerks nahm in einer Sitzung, die in
Stuttgart stattfand, zu der Frage der Goldrechnung im Hand-
werk Stellung. Man war einmütig der Auffassung, daß für
die Folge auch der Handwerker sein Material nach Gold-
mark berechnen müsse. Die Arbeitslöhne werden auch künftig
in Papiermark berechnet, wobei die Endsumme in Goldmark
umgerechnet wird, damit bei Verzögerung der Zahlung eine
gewisse Wertbeständigkeit gesichert bleibt.

Meldungen von Betriebsstilllegungen sind vom 1. Novem-
ber an dem Gewerbe- und Handelsaufsichtsamt in Stuttgart,
Alter Schlossplatz 4, vor den Entlassungen zu erstatten, sofern
die betreffenden Betriebe in der Regel mindestens 20 Arbei-
ter beschäftigen und in Betrieben von weniger als 200 Ar-
beitern 10 Arbeitnehmer, in Betrieben von über 200 Arbei-
tern 5 Prozent, jedenfalls aber mehr als 50 Arbeitnehmer
entlassen werden sollen. Entlassungen, die über diese Grenzen
hinausgehen, sind innerhalb der vierwöchigen Sperrfrist nur
mit Genehmigung des Aufsichtsamts wirksam. Nötigenfalls
kann das Amt für die Dauer der Sperrfrist eine Verkürzung
der Arbeitszeit (Arbeitsreduzierung) anordnen, doch darf die
Wochenarbeitszeit nicht unter 24 Stunden herabgesetzt wer-
den. Entlassungen sind unwirksam, wenn nicht vorher
beim Aufsichtsamt Anzeige gemacht ist.

Herrenzimmern, 1. Nov. Wilderer. Am Dienstag
wurde von Jägern ein Wilderer namens Karl Gaiser aus
Möhrndorf erwischt. Er war ausgerüstet mit einem Drilling-
Jagdgewehr samt Patronen und Feuerrohrausschlag.

Neuenbürg, 1. Nov. Ein Verkehrsoffer. Die Not
der Zeit zwingt die Kraftwagen-Gesellschaft Neuenbürg-
Herrenalb-Wilddad, ihre Kursfahrten Neuenbürg-Con-
weiler-Herrenalb und Wilddad-Engelstörle bis auf wei-
teres einzustellen.

Winnenden, 1. Nov. Ein neuer Bezugspreis.
Das Volks- und Anzeigblatt hat mit den Weingärtnern eine
neue Art von Bezugspreis durch Naturalzahlung vereinbart,
indem es für die beiden Monate November und Dezember
für je einen halben Liter neuen Wein zu haben ist.

Göppingen, 1. Nov. Wildschweine. Vor einiger Zeit
wurde berichtet, daß im Wald bei Eislingen ein Rudel Wild-
schweine beobachtet worden ist. Die Tiere halten sich noch
immer in der Göppinger Gegend auf. Am Dienstag konnte
ein Wildschwein in der Nähe des Fruchseckhofes bei Schlat
aus einem Rudel von 7 Wildschweinen erlegt werden; die
anderen Tiere entkamen.

Mailis M., Göppingen, 1. Nov. Nichts für Frauen!
Als die Lehrerswitwe Hofmann in der Wohnung des Schul-
heißer Bogrieler mit einer geladenen Schusswaffe hantierte,
entlud sich die Waffe und die Kugel traf den in schulpflich-
tem Alter stehenden Sohn des Bogrieler in den Körper und
blieb in der Bauchgegend stecken. An seinem Aufkommen
wird zweifelt.

„Ich weiß es besser!“ lachte Strauß. „Der Alte hat
seinerwegen die Gouvernante Knall und Fall fortjagen
müssen.“
„Was? Der Knirps hat so was angestellt?“
„Ja, ja; der kleine Leo hat's faulidid hinter den
Ohren.“
„Und so ein schlechtes L...“
„Kommt in den besten Familien vor.“
„Was fängt die Person jetzt an?“
„Oh, die ist hübsch — sie soll den Künstlern jetzt
Modell stehen.“
„Dann wird sie aber bald zur Dirne herabgesunken
sein!“
„Du, Hans!“
„Gib acht! Der Professor sieht uns!“
„Uebemorgen ist Künstlerfestball im Kolosseum —
gehst Du auch hin?“ Hans lächelte ergeben.
„Mein Vater erlaubt mir so was nicht, solange ich
am Gymnasium bin.“
„Dein Vater ist also doch noch ein ärgerer Tyrann
als der meine, ich darf hin.“
Das Gewisper der beiden Primaner hatte den Mathe-
matikprofessor schon lange geärgert.
„Richard Strauß!“ rief er, „kommen Sie einmal an
die Tafel und entwickeln Sie den Sinus!“
Er saß auf. Der Professor ward böse und meldete
die Sache dem Rektor, weil es vielleicht schon das zwan-
zigste mal war, daß Richard den Sinus nicht entwickeln
konnte — und das ein halbes Jahr vor dem Schlus-
egamen. Der Herr Rektor ward auch böse, gab ihm einen
Straßettel mit nach Hause und mit dem Künstlerfestball
war es diesmal nichts. Umsonst war sein Flehen. Der
Rektor blieb unerbittlich und wies darauf hin, daß er im
nächsten Winter — das heißt, wenn er in der Prüfung
nicht durchgefallen sei — noch immer früh genug zu so
was kommen könne.

Münchener Künstlerfest! Nur wer solche mitgemacht

Deuvingen, M. Kaser, 1. Nov. Ein Schwindler.
paar. In letzter Zeit wurden auffallend viel Hühner und
Gänse gestohlen. Der Landjäger von Fachsenfeld hat nun die
Täter ermittelt. Ein Reisender zog mit einer Geschäfts-
freundin im Oberamt Alen hausierend von Haus zu Haus
und sammelte unter der Maske eines solchen Ehepaares alle
Hühne zum Wiederaufrichten für eine Gmünder Firma ein.
Das Hauptgewerbe bestand aber darin, Hühner und Gänse
in Abwesenheit der Bewohner in ihrer Hühnerschafel ver-
schwinden zu lassen und Gelegenheit zum nächtlichen Belust-
auszuchtshäften.

Affalterwang M. Neresheim, 1. Nov. Wurstvergif-
tung. Vergangene Woche erkrankten die beiden Schwö-
stern Franziska Gangel, geb. Schäfer und Kreszentia Schäfer an
Genuß von Leberwurst. Sie wurden in das Krankenhaus
nach Lauchheim verbracht, wo aber ärztliche Hilfe vergebens
war. Beide starben. Auch der Chemann Anton Gangel, bei
dem sich Spuren von Vergiftung zeigten, wurde nach Lauch-
heim verbracht.

Ulm, 1. Nov. Entgleisung. Auf der Straße Blau-
beuren-Herrlingen ist ein Güterzug entgleist. Zwei Güter-
wagen lagen auf der Strecke. Der Verkehr wurde durch Um-
steigen ausrecht erhalten.

Vom Bodensee, 1. Nov. Armes Deutschland. Auf
den österreichischen Dampfböden wird neuerdings von der
Schiffslastverwaltung deutsches Papiergeld nicht mehr in
Zahlung genommen.

Konstanz, 1. Nov. Dieser Tage passierte ein Eisenbahn-
wagen in Richtung Schweiz den Konstanz Bahnhofs, dessen
Inhalt nach den Begleitpapieren aus 15 000 Kg. Papier-
abfällen für eine Papierfabrik bestehen sollte. Bei der zoll-
amtlichen Revision entpuppten sich lt. „Konstanzer Zeitung“
diese „Abfälle“ als alte Ein- und Zweimarkscheine,
die sauber gebündelt zu 1000 und 2000 Mk. und in Säden
verpackt waren.

Notiales.

Wilddad, den 2. Nov. 1923.

Das Mietegesetz. Welcher Wirtswart in dem Mietwesen
herrscht, davon kann man sich jetzt beim Monatswechsel wie-
der überzeugen. Niemand weiß, woran er ist. Die Behörden
schreiben die Last auf die Vermieter und diese auf die Mieter.
Es wäre zu wünschen, daß von zuständiger Stelle einmal eine
klare und allgemein verständliche Darstellung in kurzer
Fassung gegeben würde. Der gegenwärtige Zustand ist ein-
fach unerträglich. Namentlich besteht weithin Unklarheit da-
rüber, welche Bestimmungen Platz greifen, wenn die Mieter
nicht im voraus oder in kurzen Zwischenräumen entrichtet
werden.

Briefverkehr ins Ausland. Postkarten jeder Art kosten
ins Ausland 240 Millionen, jedoch nach Ungarn und der
Tschechoslowakei 180 Millionen Mark. Briefe bis 20 Gramm
400 Millionen, für jede weitere 20 Gr. 200 Millionen, nach
Ungarn und der Tschechoslowakei 300 Millionen, 200 Mil-
lionen für je 20 Gr. weiteres Gewicht. Werden die Briefe
eingeschrieben, so wird eine Gebühr von 50 Millionen er-
hoben. Eilbriefe kosten 400 Millionen Zuschlag.

Gesuche um Steuerbefreiung oder Erleichterung sind im-
mer an das zuständige Finanzamt, niemals an das Reichs-
finanzministerium zu richten.

Die Wegsteuer ist in Württemberg auf 1. Dezember mit
der Viehsteuermulage zu verbinden. Die Umrechnung der
erhöhten Beiträge zur Seuchenmulage für 1924 hat nach dem
Kurs von 1 Goldmark gleich 17 Milliarden Papiermark zu
erfolgen.

Die Bauhandwerkerlöhne in Biberach und Reutlingen
werden am 12. November 1923 eröffnet. Abkürzung der
Kursdauer und eventl. Verdienstmöglichkeiten sind vorge-
sehen. Meldungen sind noch möglich.

Frühstudsgetränke

In allen Kulturländern wird zum ersten Frühstück Kaffee,
Kakao oder Tee getrunken. Die früher üblichen Suppen und
Brote sind davon fast ganz verdrängt worden. Das kann
sein Zufall sein, sondern muß einen inneren Grund haben.
Neuere Untersuchungen von D. Kestner, die in der „All-

hat, kennt den Zauber, dem jeder unterliegt in der Haupt-
stadt der Gemütlichkeit, in der Kunst und Bier sich so
gut vertragen. Und vollends in damaliger Zeit, als noch
das einheimische Element überwog, als München noch
nicht Weltstadt war, als aber eine geniale, witzsprühende
Bohème dafür sorgte, daß die Langweile nicht aufkam.
War freilich alles ein bisschen nach der leichten Seite,
aber die ganze Aufmachung war künstlerisch. Rang und
Stand waren aufgehoben für eine Nacht und doch kam
kaum je ein Mißton vor. Die Münchener Luft ist in
dieser Hinsicht eigenartig.

„Reise um die Erde“ heißt diesmal das Programm.
Der ganze große Saal des Kolosseums war in kleine
Räume abgeteilt bis auf einen Platz in der Mitte, auf
dem getanzt wurde, und jeder solche Raum stellte eine
Landschaft dar, in welcher die Völkerschichten sich nieder-
gelassen hatten — vom Äquator bis zu den Polen, von
Ost nach West. Zeichneten sich die in den Tropen wohnen-
den Völker durch die geringste Bekleidung aus, so sah
man wieder Grünländer und Lappländer in dicke Pelze
gehüllt, — es war alles in allem ein wunderbares Bild
— echt und stilrein.

Unter den Gästen des heutigen Abends befand sich
auch Dr. Heller mit seiner Frau. Er war freilich sehr
schlechter Laune. Denn als er eben das Haus verlassen
und in den Wagen steigen wollte, brachte ihm die Post
noch einen Brief von der entlassenen Gouvernante, die
ziemlich unverhüllt drohte, dem Gymnasialdirektor Mit-
teilung zu machen von dem Grund ihrer Entlassung, wenn
nicht — ein glatter Erpressungsversuch! Juristisch kein
Zweifel! Aber wenn er den Brief dem Staatsanwalt
übergab, so wurde sein Sohn vom Gymnasium gejagt.
Es besserte seine Laune deshalb durchaus nicht, daß ver-
schiedene Dominos ihn ob seiner sauerbörsigen Miene
aufzwickten und uzten. Hatte doch ein Domino gewagt,
seine Frau, die sie nicht kannte und für sein Abendg'spusti
hielt, beiseite zu ziehen und ihr ins Ohr zu flüstern: „Laß
den Rekl. laufen!“
(Fortsetzung folgt.)

nischen Wochenchrift" veröffentlicht werden, beschäftigen sich mit der Wirkung der Frühstücksgetränke auf die Verdauungsorgane. Für die dauernde Wirkung eines Nahrungsmittels kommt es auf seinen Gehalt an Brennstoffen (Kalorien), Eiweiß und Vitaminen an. Für die augenblickliche Empfindung ist die Anregung der Verdauungsorgane entscheidend. Absonderung von Magenflüssigkeit als erfrischend und der Ermüdung entgegenwirkend empfunden. Bei den reinen Genussmitteln kommt diese Wirkung auf die Verdauungsorgane ausschließlich in Betracht. Frühere Untersuchungen Wilbrands mit Zwiebeln haben schon ergeben, daß sie den Säuregrad des Mageninhalts und die Verweildauer im Magen erhöhen und dadurch den Schutz des Körpers gegen übertragbare Krankheitserreger verstärken.

Die Versuche Kestners wurden an Hunden vorgenommen, bei denen Fisteln an Magen und Darm die unmittelbare Gewinnung der Verdauungsflüssigkeiten gestatteten. Verschiedene zeigten, daß die gefundenen Werte auch für den Menschen brauchbar sind. Es zeigte sich zunächst, daß Kaffee, Kakao und Tee eine beträchtliche Absonderung von Verdauungsflüssigkeiten hervorrufen, viel mehr etwa als reines Wasser oder Zuckersirup. Dementsprechend haben sie auch eine lange Verweildauer im Magen. Mit der verstärkten Magenflüssigkeitsabsonderung ist eine allgemein erfrischende Wirkung verbunden, und sie ist es, die Kaffee, Kakao und Tee zu Frühstücksgetränken gemacht hat. Zu Beginn des Tages bewirken sie eine energische, „entsäuernde“ Absonderung von Magenflüssigkeit. Die Absonderung des Verdauungsafts geht sehr schnell ein.

Kaffee und Kakao-Ersatz verhalten sich im Magen gleich. Das gibt eine Erklärung dafür, daß es überhaupt möglich war, den Kaffee durch andere Stoffe zu ersetzen. Nach früheren Arbeiten, die Kestner mit Sestedt zusammen ausgeführt hat, sind Stoffe, die beim Rösten entstehen, besonders wirksame Erreger der Magenflüssigkeitsabsonderung. Die schwächste Absonderung ruft Tee hervor, der ja auch nicht geröstet ist. Dagegen zeigt sich hier zwischen Kaffee- und Kaffee-Ersatz kein Unterschied. Wenn nur das Koffein die Kaffee Wirkung erklären würde, so wäre es in der Tat nicht zu verstehen, weshalb man überhaupt aus Gerste, Ichorie und ähnlichen Stoffen ein Getränk herstellen kann, das von Menschen als Kaffee genossen wird. Die Röstoprodukte sind es offenbar, die dem Kaffee-Ersatz wenigstens einen Teil der erfrischenden Wirkung zukommen lassen.

Den höchsten Sättigungswert hat Kakao. Er ist bei den verschiedenen Kakaosorten gleich, die erfrischende Wirkung ist aber bei den fettarmen Sorten stärker. Die fettreichen Sorten scheinen bei hohem Sättigungswert den Verdauungsorganen, wovon der Arzt Gebrauch machen kann. Fettreicher Kakao ist also für Kranke und besonders für Magenleidende vorzuziehen. Den fettarmen Kakao wird dagegen der Befunde vorgezogen, denn er hat größere erfrischende Wirkung. Auch Schokolade hat hohen Sättigungswert und stark erfrischende Wirkung.

Landwirtschaftliches.

Vom Geflügelhof.

Jetzt ist die Zeit, den Geflügelhof für den Winter herzurichten. Der Bestand ist auf die zu überwinternde Zahl zu bemessen. Vor allem richtet sich die Anzahl der Tiere nach Größe und Ausmaß der Unterluntenräume und den vorhandenen bzw. zu beschaffenden Vorräten. Niemals lasse man sich verleiten, aus irgendwelchen Gründen, mehr Tiere zu überwinteren, als man gut und reichlich versorgen und unterbringen kann. Lieber ein paar Tiere weniger als eins zu viel. Alles Ueberflüssige ist darum jetzt endgültig auszuscheiden. Wer da nicht streng vorgeht, schädigt sich selbst. Man beachte, daß man nur gut ausgebildete, leistungsfähige ein- und zweijährige Tiere in die nächste Zuchtperiode hinübernimmt. Wer unter seinem Bestand unter Berücksichtigung dieser gemachten Vorschläge tüchtig aufzuräumen versteht, wird es nie bereuen. Er wird nur um so leistungsfähiger in das neue Zuchtjahr eintreten. Durchweg wird jetzt die Mauser beendet sein. Wo sich noch mausernde Tiere befinden, sind diese ganz besonders zu pflegen, damit sie sich möglichst rasch wieder voll befiedern. Für Zulauf einiger Tiere ist jetzt die günstigste Zeit. Um den Tieren den Uebergang in die neuen Verhältnisse unlichst zu erleichtern, erkundige man sich nach der bisherigen Fütterungsweise, setze diese anfangs fort und gehe nur allmählich zu seiner eigenen über. Auch müssen gekaufte Stücke erst einige Tage von dem eigenen Bestand getrennt gehalten und auf ihren Gesundheitszustand untersucht werden. Erst wenn solcher einwandfrei festgestellt ist, lasse man sie zu den eigenen. Die Stallungen sind nach umfassender Herbstreinigung gründlich nachzusehen und, wenn nötig, auszubessern. Man bedenke, daß kalte Zugwinde oder gar eindringender Regen und Schnee einen ganzen Bestand im Laufe des Winters zugrunde richten kann. Ein gut angelegtes Staubbad darf auch im Winter nicht fehlen.

Trüthühner und Gänse, die auf den Stoppelfeldern gut herangemastet sind, sind noch einer guten Nachmast zu unterziehen. Die Zwangsmast, das Einzwängen in Einzelkäfige und das sinnwidrige Rudeln ist Tierquälerei. In reifer Weise betriebene Freimast führt ohne Quälerei zu gleichen Erfolgen.

Bei den Tauben hört das Feldern nach und nach auf. Dementsprechend hat die Schlagsfütterung wieder einzusetzen. Für Zuchtzwecke hat die Aufsicht ihr Ende erreicht. Wer Schlachttiere züchtet, kann immerhin die gemachten Gelegenheiten ausbilden lassen, solange man aber für möglichenfalls warme und sonnige Schlage. Noch mausernde Tiere schütze man vor Zugluft und lasse sie bei unfruchtlicher Witterung lieber im Schlage. Auch der Taubenschlag ist vor Einsetzen der kälteren Witterung auf seine Zugfreiheit und Dichtigkeit nachzusehen bzw. auszubessern.

Noch eine notwendige Herbstarbeit.

Was nicht selten hört man von Geflügelhaltern Magen- oder unfriedigendes Gedeihen der Tiere trotz zweckmäßiger Fütterung und modern eingerichteter Stallungen. Man hat da eben einen Hauptpunkt, der für ein gutes Gedeihen unerlässlich ist, vergessen: nämlich die Keimlichkeit. Wie in diesem Punkte gesündigt wird, bleiben empfindliche Verluste und unliebbare Uebertragungen

nicht aus. Gerade unsere Hühner werden von verschiedenen Schmarotzern arg heimgesucht und wo der Hüter zur Bekämpfung derselben nichts tut, wird den Tieren ihre Stallung, mag sie sonst auch noch so zweckmäßig eingerichtet sein, zu einem Marterkasten. In den heißen Tagen vermehrt sich das Ungeziefer ungläublich. Da ist es fast eine Unmöglichkeit, es völlig niederzuhalten. Mit Beginn des Winters, wo alle Weiterentwicklung stockt, muß man den Rest gänzlich auszurotten suchen. Das geschieht durch eine gründliche Reinigung der Stallungen. Dieselbe hat sich auf alle Teile zu erstrecken, die irgendwie Träger von Infektionskeimen oder Schlupfwinkel von Schmarotzern sein können: Decke, Wände, Sitzstangen, Nester, Fußboden, Futter- und Tränkgefäße. Als Desinfektionsflüssigkeit nehme man 5proz. Kreolinwasser, das bei gründlicher Anwendung alle Keime und Schmarotzer sicher tötet. Durch Anwendung des genannten Mittels wird auch gleichzeitig die Luft des Stalles desinfiziert; alle üblen Gerüche verschwinden, ohne daß der Geruch von Kreolin unangenehm und belästigend wirkt. Nach dem Abwaschen werden alle Gegenstände zweckmäßig mit frischer Kalkmilch, die von der Kreolinlösung zugefügt wird, gestrichen. Die Tiere können sofort nach erfolgter Desinfektion wieder in die Stallung gebracht werden.

Obstbau

Für die Sortenauswahl bei der Herbstpflanzung mögen dem Obstzüchter folgende Angaben dienen: Für rauhe Lagen, wo man mit Spätfrost rechnen muß, bevorzuge man solche Sorten, die erst verhältnismäßig spät ihre Blüten öffnen. Zu diesen gehören an Äpfeln: Vorkönig, Borkenapfel, Eisenapfel, Goldparmäne, Prinzenapfel, Gelber Richard, Weißer Astrachan und Trierischer Weinapfel; an Birnen: Vereinsbichantbirne, Jakobäbirne, Gute Graue, Klapp und Napoleon. Für trockene Böden eignen sich in der Regel die Äpfelarten weniger, während Birnen noch gut gedeihen. Man wähle dann unter nachgenannten Sorten: Williams Christbirne, Rote Pergamotte, Pastorenbirne, Hofrat, Gute Graue, Vereinsbichantbirne, Napoleon, Hardenpont, Eperens Derrenbirne. Sauerkirschen gedeihen am besten in lehmhaltigen, humusreichem Boden. Da die Sauerkirsche ihre Wurzeln flach ausbreitet, leidet sie weniger durch höheren Grundwasserstand als andere Sorten.

Das Rosengericht des Landvogts von Greifensee.

(Schluß)

Jetzt erschien ein ganz abgehärmtes Ehepaar, das den Frieden nicht finden konnte, ohne zu wissen, warum. Die Quelle des Unglücks lag aber darin, daß Mann und Frau vom ersten Tage an nie miteinander ordentlich gesprochen und sich das Wort gegönnt hatten, und dies kam wiederum daher, daß es beiden gleichmäßig an jeder äußeren Annut fehlte, die einem Beweisen auf irgendeinem Veröhnungspunkte gerufen hätte. Der Mann, der ein Schneider war, besaß ein tiefes Gerechtigkeitsgefühl, wie er meinte, und grübelte während des Nähens unaufhörlich über dasselbe nach, während andere Schneider etwa ein Liedchen singen oder einen schönen Spatz ausdenken; die Frau besorgte ausschließlich das kleine Adergülden und nahm sich bei der Arbeit vor, beim nächsten Austritt nicht nachzugeben, und da sie beide fleißige Leute waren, so fanden sie fast nur während des Essens die zum Zanken nötige Zeit. Aber auch diese konnten sie nicht gehörig ausnützen, weil sie gleich im Beginn des Wortwechsels nebeneinander vorbeischoßen mit ihren gespitzten Pfeilen und in unbekannte Sumpfgründen gerieten, wo kein regelrechtes Gezecht mehr möglich und das Wort in stummer Wut ersticke. Bei dieser Lebensweise schlug ihnen die Rohrung nicht gut an, sie sahen aus wie Teuerung und Elend, obgleich sie, wie gesagt, nur an Liebesswürdigkeiten ganz arm waren, freilich das ärmste Proletariat. Besten war der Horn des Mannes aufs äußerste gestiegen, so daß er aufsprang und vom Tische weglief. Weil aber das durchlöcherne Tischuch an einem seiner Westknöpfe hängen blieb, zog er dasselbe samt der Hafersuppe, Krautschüssel und den Tellern mit und warf alles auf den Boden. Die Frau nahm das für eine absichtliche Gewalttat, und der Schneider ließ sie, plötzlich von Klugheit erleuchtet, bei diesem Glauben, um sein Ansehen zu stärken und seine Kraft zu zeigen. Die Frau aber wollte dergleichen nicht erdulden und verklagte ihn beim Landvogt.

Als dieser sie nun nacheinander abhörte und ihr trostloses Jänkeln, das gar keinen Kompaß nach Steuerruder hatte, wahrnahm, erkannte er die Natur ihres Handelns und verurteilte das Paar zu vier Wochen Gefängnis und zum Gebrauch des Ehelöffels. Auf seinen Will nahm der Weibel dieses Gerät von der Wand, wo es an einem eisernen Kettlein hing. Es war ein ganz sauber aus Lindenholz geschnitzter Doppelloffel mit zwei Kellen an selben Stiele, doch so beschaffen, daß die eine aufwärts, die andere abwärts gekehrt war.

„Seht,“ sagte der Landvogt, „dieser Löffel ist aus einem Lindenbaume gemacht, dem Baume der Liebe, des Friedens und der Gerechtigkeit. Denket beim Essen, wenn Ihr einander den Löffel reicht (denn einen zweiten bekommt Ihr nicht), an eine grüne Linde, die in Blüte steht und auf der die Vögel singen, aber welche des Himmels Wolken ziehen und in deren Schatten die Liebenden sitzen, die Richter tagen und der Friede geschlossen wird!“

Das Männlein mußte den Löffel tragen, die Frau folgte ihm mit der Schürze an den Augen, und so wandelte das bleiche, magere Pärchen an den Ort seiner Bestimmung, von wo es nach vier Wochen veröhnt und einig und sogar mit einem zarten Anflug von Wangenrot wieder hervorging.

Nach diesem wurde, und zwar aus dem Gefängnis, eine verdrückte, dicke Frau vorgeführt, die mürrisch um sich blickte und sich nicht wohlbe fand. Es war die Gattin eines Untervogts, welche ihren Mann beredet hatte, den Landvogt mit einem Kalbsviertel zu beschenken, daß er ihnen günstig gesinnt würde und durch die Fänger lebe. Herr

Vandoli hatte die Frau, die das Fleisch selbst hertrug und schmerzlos überreichte, so lange in den Turm gefesselt, bis das Viertelkalb von ihr ausgeessen war, das sorgfältig für sie gekostet wurde. Sie hatte sich begreulicherweise damit geirrt, so sehr sie konnte, und vermochte nun ein gewisses Mißbehagen nicht verbergen. Der Landvogt eröffnete ihr, daß die Verzeigerung des Kalbsviertels als Strafe für einen Bestechungsversuch anzusehen sei, daß aber für die Verleitung des eigenen Ehemannes zum Bösen eine Geldstrafe von 25 Gulden und für die nachgiebige Schwäche des Mannes eine Buße von wiederum 25 Gulden auferlegt werde, was der Schreiber vermerken möge. Die dicke Frau machte eine ungeschickte Verbeugung und watschelte, mit beiden Händen den Bauch haltend, von dannen.

Zwei Schwestern von schöner Leibesbeschaffenheit waren angeklagt, den stillen und harmlosen Ehemännern nachzustellen und Zwietracht und Unglück in den Haushaltungen zu stiften und überdies ihre eigene, alte Mutter auf dem Krankenlager hilflos hungern und dahinsiechen zu lassen. Vor das Gericht des Landvogts gerufen, erschienen sie in verlodend üppigem Gewande, die Haare in verwegener Weise gewirrt und mit Blumen geschmückt; und mit süßem Lächeln, feurige Blicke auf den Landvogt werfend, traten sie auf. Ihre freche Mißacht erkennend, brachte er das Verhör sofort zu Ende und befahl, sie hinauszuführen, ihnen die schönen Haare am Kopfe abzuschneiden, die Dienen mit Ruten zu streichen und sie so lange an das Spinnrad zu setzen, bis sie einiges für den Unterhalt der Mutter verdient hätten.

Hierauf erschienen zwei religiöse Sektierer als Kläger; die hatten dem Landvogt den Bürgereid verweigert und sich beharlich der Erfüllung aller bürgerlicher Pflichten widersetzt, ohne den wiederholten gültigen Ermahnungen irgendwie Gehör zu geben, alles unter Hinweis auf ihren Glauben und inneren Beruf. Sie belagten sich jetzt über arme Leute, welche in ihre Waldungen gedungen seien und sich nach Belieben mit Brennholz versehen hätten. „Wer seid Ihr?“ jagte der Landvogt, „ich kenne Euch nicht!“ „Wie ist das möglich?“ indem sie ihre Namen nannten. „Ihr habt uns ja schon mehrmals hierhergerufen und den Amtsboten gefandt mit schriftlichen und mündlichen Befehlen!“

„Ich kenne Euch dennoch nicht!“ fuhr er kaltsüßig fort; „da Ihr selbst daran erinnert, wie Ihr keine bürgerlichen Pflichten anerkannt habt, so vermag ich kein Recht zu erteilen; geht und suchet, wo Ihr es findet!“

Betroffen schlichen sie hinaus und suchten schleunigst das Recht durch die Erfüllung der Pflichten.

In ähnlicher Weise beschied er noch einige Parteien und Borgeladene mit seinen guten Einfällen; er schlichtete Zwistigkeiten und bestrafte die Nichtszugigen. Seine Rechtsprechung stand deshalb bei hoch und niedrig in gutem Geruche und die heutige Sitzung nannte die Leute noch lange wegen des Rosenbusses, der den Saal erfüllte, das Rosengericht des Landvogts von Greifensee.

Vorsabbat.

Auf den Sabbat rüste meine Seele, gieße deines Geistes Leben aus, daß mir nicht der Friede Gottes fehle, wenn ich treten soll in Gottes Haus.

Denn wo Friede waltet, da nur tönet der Veröhnung gute Boschaft rein; weiß ich nur in Christo mich veröhnet, kann ich Herold deiner Gnade sein.

Herr, aus deiner unerhöpften Fülle einen Tropfen Freudenöls! O dann wird die trübe Seele rein und stille, und ein heitrer Sabbat bricht mir an.

Albert Knapp.

U l l e r l e i

Die Reichsindexzahl für Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beträgt für Montag, den 29. Oktober, das 13 671millionenfache der Vorkriegszeit. Die Zahl hat sich gegenüber der Vorwoche (3043 Millionen) um 349 Prozent erhöht.

Kochsalz als Brandwundheilmittel. Da diese Speisewürze immer zur Hand ist, sollte sie sofort zur Anwendung kommen, wenn die Haut durch Berührung mit heißem Eisen oder mit Dampf verbrannt ist. Die Anwendung ist sehr einfach. Man besuchtet einfach die verbrannte Stelle mit etwas Wasser und bedeckt sie dicht mit feingestohemem Salz, woraus der Schmerz sehr bald verschwindet und jede Blasenbildung verhütet wird.

Der Hamburger Börsenopfertag am letzten Montag für die kollidende Bevölkerung hatte ein Ergebnis von rund 1500 Billionen Mark. Dazu kommen von der Produktentörfe große Mengen von Lebensmitteln.

Das berühmte Glockenspiel der Parochialkirche in Berlin, das aus Mangel an Betriebsmitteln eingestellt werden sollte, kann weitergeführt werden, nachdem der Berliner Magistrat beschloffen hat, die Kosten des nötigen elektrischen Stroms zu übernehmen.

Internationale Briefmarkenausstellung. Wie Svenska Dagbladet mitteilt, wird im Jahr 1924 im Anschluß an den Weltpostkongress in Stockholm dort auch eine internationale Briefmarkenausstellung abgehalten werden.

40 Tonnen deutsches Papiergeld hat ein luxemburgischer Händler in Deutschland für 1 1/2 Franken gekauft und 1. 2. 5. 10. und 20-Mark Scheine. Das Papiergeld füllte vier Eisenbahnwagen und wurde nach Frankreich gebracht, wo es entziffert und emstet und dann zu feinstem Briefpapier bearbeitet wird.

Elektrizität gegen Tuberkulose. In einem Krankenhaus in Hoboken (New York) sollen nach der „Umschau“ bemerkenswerte Erfolge bei der Behandlung der Tuberkulose durch Elektrizität erzielt worden sein, indem mittels Platten, die auf Brust und Rücken des Kranken angebracht werden, ein Wechselstrom mit hoher „Verkehrsgeschwindigkeit“ durch die Lungen geführt wird.

Eine Kirche aus einem Baum. Die Stadt Santa Rosa in Kalifornien hat eine Kirche, die ganz aus einer einzigen riesigen Sequoie erbaut wurde. Dieser Riesenbaum, der 18 Fuß im Durchmesser maß, gab 78 000 Fuß Bauholz, außerdem noch viele tausend Schindeln, mit denen das Dach der Kirche gedeckt wurde. Nach der Vollendung des Gotteshauses, das 200 Andächtige aufnehmen kann, blieben noch 50 000 Schindeln übrig. Es dauerte mehrere Tage, bevor man den Baumriesen gefällt, und mehrere Monate, bevor man ihn zerlegt hatte. Und dieser Baum ist noch ein Zwerg gegen andere Riesensequoien Kaliforniens.

Die größte Bewässerungsanlage der Welt. In Bombay ist der Suktur-Staudamm eingeweiht worden. Es handelt sich um die größte Bewässerungsanlage der Welt. Das Wasser des Indus soll dazu benutzt werden, um eine große Fläche unfruchtbarer Landes in Ackerland zu verwandeln.

Die unermesslichen Druckfehler. Eine amerik. Bibelgesellschaft hatte sich vorgenommen, eine Bibel herzustellen, die keinen einzigen Druckfehler enthalten sollte. Sie beschäftigte die besten Setzer und ließ die Korrektur von sechs bewährten Korrektoren mit aller Sorgfalt lesen. Dann sahen die Angestellten des Geschäfts noch einmal die ganzen korrigierten Abzüge durch, wobei ihnen für die Entdeckung eines jeden Druckfehlers eine Summe versprochen worden war. Die Bibel wurde ausgedruckt, aber — siehe da! Die Leser fanden doch immer noch den einen oder anderen Fehler und schließlich waren aus dem Fehlerkreis heraus etwa ein Dutzend Druckfehler festgestellt worden.

Selbstmord eines Bäckers. Im Dorf Limbach (Sachsen) erhängte sich ein Bäckermeister, weil er nicht in der Lage war, das zum Brotbacken nötige Mehl zu bezahlen.

Heuschrecken-Biskuits. Südafrika ist gegenwärtig von einer furchtbaren Trockenperiode heimgesucht. Tag für Tag brennt eine erbarmungslose Sonne und nicht das kleinste Zeichen von Regen ist sichtbar. Das ganze Land ist ausgedörrt. Pflügen ist bei dem harten Boden unmöglich, und das Vieh stirbt zu Tausenden. Dazu kommt die Heuschreckengefahr, die das, was von der Ernte noch übrig ist, zu vernichten droht. Aber wie man auch den schlimmsten Dingen noch eine gute Seite abgewinnen kann, so hat sich, wie aus Johannesburg berichtet wird, eine merkwürdige Industrie entwickelt, die die ungeheuren Heuschreckenmengen verwertet. Eine Gesellschaft kauft alle Heuschrecken auf, die die Farmer sammeln können, und verarbeitet sie zu Futter für Rinder und Hühner. Die findige Fabrik stellt auch Heuschrecken-Biskuits her, durch die sie die Hungersnot zu lindern sucht. Diese sonderbaren Biskuits sind dunkelbraun und sollen wie Hafermehl schmecken, nur ein wenig öliger.

Die Großstadt im Mittelalter. In London bestanden im Jahre 1234 die königlichen Betten noch aus Strohsäcken. 1346 waren alle Häuser noch mit Stroh bedeckt, 1300 sahen die Einwohner, statt vor dem Kamin, vor einem Feuerbehälter in der Mitte des rauchenden Hauses. Wein wurde von den Apothekern nur zur Herzstärkung verkauft. Die Häuser waren um diese Zeit noch alle von Holz, und Leute, die auf einem zweirädrigen Karren fuhren, wurden prachtliebend genannt. 1351 waren Bier- und Zweifelnaststücke die größten Silbermünzen, und das Parlament bewilligte dem König statt Geld allerhand Waren. 1509 hatte man in London noch keine Rüben, keine Kohlsorten und Salat; man führte sie aus den Niederlanden ein. 1561 trug die Königin Elisabeth die ersten seidnen Strümpfe. 1577 wurden die ersten

Taschenuhren nach London gebracht. 1590 gab es dort nur vier Kaufleute, von denen jeder ein Vermögen von etwa 400 Pfund Sterling besaß.

Das Wetter

Flache Luftmassen über Süddeutschland begünstigen trotz verschiedener Hochdruckgebiete in Ost-, Südosten und Westen die Nebelbildung. Am Samstag und Sonntag ist zeitweilig trübes, aber in der Hauptsache trockenes und kühles Wetter zu erwarten.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 1. Nov. 130 325 000 000 (72 681 000 000). Der Dollar in New York 210 1/2, Milliarden, das Pfund Sterl. in London 975, der holl. Gulden in Amsterdam 133.8

Die künstliche Niederhaltung des Dollarkurses durch die Reichsbank mittels reichlicher Abgabe von Devisen ist am 1. Nov. zusammengebrochen. Die amtlichen Notierungen der Berliner Börse haben sich gegen gestern fast durchweg verdoppelt. Trotzdem lauten die Notierungen der Auslandsbörsen noch höher als die Berliner Kurse. Am stärksten traf dies bei der Reichsgoldanleihe zutage, die heute bis auf 150 Milliarden Mark für einen Dollar emporjuckte. Im Freiverkehr stieg der Kurs bis auf 300, an der Nachbörse bis auf 350 Milliarden; für sofort greifbare Stücke wurden sogar 350 Milliarden je Dollar bezahlt.

Südd. Edelmetallmarkt. Platin 700 Milliarden (Gold), Feingold 170 d. Gramm. Feinhornsilber 5000, Silber in Barren 4600 Milliarden d. Kg.

Stuttgarter Landesproduktebörse, 1. Nov. Wegen des hohen Dollarkurses kamen Abschlüsse nicht zustande.

Bestliner Getreidepreise am 1. Nov. in Goldmark für 100 Kg.: Weizen 19.20—19.90, Roggen 18.30—18.50, Sommergerste 17.70 bis 18.—, Hafer 15—15.20, Weizenmehl 30—32, Roggenmehl 29.50 bis 31.50, Kleie 8.75—9.25.

Rheinberger Hopfenmarkt, 31. Okt. Die Geschäftslage ist sehr ruhig. Immerhin erweisen sich die Jahrbörsen als ungenügend, so daß die Stimmung als unverändert fest zu bezeichnen ist. Die Preise ziehen dabei langsam an und betragen zuletzt für Markthopfen 2.3—2.9, für Spalter und Hallertauer 2.5—3.3 Billionen Mark.

Märkte

Schlachtviehmarkt Stuttgart, 1. Nov. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 115 Ochsen, 22 Bullen, 154 Jungbullen, 169 Jungkühe, 174 Kühe, 248 Kälber, 97 Schweine, 54 Schafe, 1 Ziege. Verkauft wurde alles. Etl. aus je 1 Pfund Lebendgewicht in Milliarden Mark: Ochsen 1.: 9 bis 10 (letzte Markt 8 bis 9), 2.: 6.5 bis 8.5 (6—7.5), Bullen 1.: 8.5 bis 9.5 (8 bis 8.5), 2.: 6.5 bis 8 (6 bis 7), Jungkühe 1.: 9.5 bis 10 (8 bis 9), 2.: 8 bis 9 (7 bis 8), 3.: 6.5 bis 7.5 (6 bis 7), Kühe 1.: 8.5 bis 10.5 bis 11 (8.5 bis 9.5), 2.: 9 bis 10 (7.5 bis 8.5), 3.: 7.5 bis 8.5 (6.5 bis 7), Schweine 1.: 11.5 bis 12 (10.5 bis 11), 2.: 10 bis 11 (9 bis 10), 3.: 9 bis 10 (7 bis 8). Verkauf des Marktes: bei Kälbern und Schweinen lebhaft, bei Großvieh mäßig belebt.

Reutlingen, 1. Nov. Markt. Der Krämermarkt besetzte nicht. Der Handel mit Textil- und Lederwaren geht immer mehr zurück. Auch für die kleinsten Dinge wurden nach Milliarden zählende Preise verlangt und bezahlt. Im Marktpublikum fehlten die Landleute, weil der Viehmarkt aus seuchenpolizeilichen Gründen hatte ausfallen müssen. Dem Pferdemarkt waren zugeführt 4 schwere und 5 leichte Arbeitspferde, sowie 1 Fohlen. Es kam aber kein einziger Handel zustande, wohl infolge der hohen Preise, die nun in die Billionen gehen; so hörte man von einem Angebot mit 6 Billionen Mark.

Stuttgart, 1. Nov. Obstgroßmarkt. Schwache Zufuhr. Das Marktamt hatte wieder um 25 Prozent erhöhte Richtpreise festgestellt, die aber bei der stürmischen Nachfrage nicht beachtet

wurden. Preise in Millionen Mark. Erstklassige Äpfel 1200 bis 1500, Tafeläpfel 1000 bis 1500, Rostäpfel 800 bis 1000, Spalterbirnen 1400 bis 1800, Tafelbirnen 900 bis 1500, Quitten 450 bis 900. (Großhandelspreise).

Obst- und Gemüsemarkt. Kleine Zufuhr. Kraut 250 bis 300, Rotkraut 350 bis 500, Röhrl 350 bis 500, Zwiebeln 700 bis 1100, Weiße Rüben 400 bis 700, Spinat 1100 bis 1400 das Pfund, Wermut 750 bis 2500, Salat 150 bis 400, Endivien 225 bis 600, Sellerie 150 bis 500 d. St. Die von der Stadt verkauften Karoffeln 450 d. Pfd.

Butter —, Schmalz —, Margarine 13 bis 15 Milliarden, Schmelzmargarine 16, Kokosfett 13 bis 14 d. Pfd., Edamerkäse 2.8, Backfett 2.4 d. 100 Gr., Mehl 3.8 das Pfund. Eier —

Weinernte am Bodensee. Die Weinernte am deutschen Bodensee ist beendet. Sie ergab eine Drittelmehrung des vorhergehenden Herbstes. Die Güte des Weinens ist kräftig, sie kommt nahe an die 1921er Weine heran. Verkäufe zu Goldmarkpreisen (0.45 bis 1 Mark) sind in großer Anzahl abgeschlossen. Der Absatz ist jetzt infolge Zahlungsmittelnot ein schwacher. Im freien Ausverkauf kostete ein Viertelstücker Reersburger Gebirg 3 Milliarden, ein Viertelstücker Reersburger Weißherbst 4.8 Milliarden. Von 1922er Weinen sind noch genügende Mengen am Lager. Es kosten im freien Ausverkauf: ein Viertelstücker Ebling 1.5 Milliarden, ein Viertelstücker Weißherbst 2.5 Milliarden, ein Viertelstücker Ruländer 3.5 Milliarden, ein Viertelstücker Burgunder (rot) 3.2 Milliarden, Reersburger Burgunder 1921 kostete ein Viertelstücker 5.5 Milliarden und 1921er Ruländer 5.5 Milliarden.

Devisenkurse

Berlin	31. Oktober		1. November	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	28329000000	28471000000	51870000000	51300000000
Belgien	6510000000	3669000000	66830000000	67170000000
Norwegen	11172000000	11228000000	13950000000	20050000000
Dänemark	12569000000	12631000000	22943000000	23057000000
Schweden	19152000000	19248000000	35212000000	35188000000
Italien	32520000000	32680000000	60050000000	60350000000
London	32418000000	32581200000	59800000000	60150000000
New York	72319000000	72651000000	129675000000	130325000000
Paris	42690000000	42910000000	78400000000	78800000000
Schweiz	12868000000	12932000000	23741000000	23859000000
Spanien	9676000000	9724000000	17756000000	17844000000
P.-Osterr.	1017000000	1023000000	1850000000	1850000000
Prag	2115000000	2125000000	3950000000	3970000000
Ungarn	393000000	395000000	748000000	752000000
Argentin.	23142000000	23258000000	42830000000	43107000000
Zohlo	35910000000	36090000000	64539000000	65162000000

Dollarschahonweisungen. Kein Angebot.
Reichsgoldanleihe 150 Milliarden.

Rechnungen

Goldmark		Briefmarken	
31 029 761 905.		30 952 380 952.	
Reichsbankdiskont	90 Prozent		
Goldfranken	14 Milliarden		
Stekernrechnungsfuß	17 Milliarden		
Buchhandelschläffel	18 Milliarden		
Buchdruckschläffel	800 Millionen		
Brotbrotbrotbrot	18,7 Milliardenfach		
Lebensmittel	15,7 Milliardenfach		
Industriestoffe	24,3 Milliardenfach		
Einuhrwaren	23,6 Milliardenfach		
Inlandwaren	17,7 Milliardenfach		
Personenverkehr, 29. Okt.	8 Milliarden		
Güterverkehr, 29. Okt.	12 Milliarden		
Gaswirtschaft	16 Milliarden		

Sämtliche Drucksachen

für Behörden, Handel und Industrie, Hotels und Gasthäuser,
sowie für Vereine und Private liefert in jeder gewünschten Ausführung,
ein- und mehrfarbig, bei schnellster Erledigung und äußerst billigster Berechnung die

Buchdruckerei „Wildbader Tagblatt“.

Linden-Lichtspiele.

Samstag abend halb 9 Uhr
Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 9 Uhr,
Das Riesen-Sensations-Programm:
12 Akte! In der Hauptrolle EDDIE POLO 12 Akte!
„SEPIRATEN“
6 Episoden, 36 Akte.
6. Teil: „Erkämpftes Glück“.
„Mit Büchse und Lasso“
6 Episoden, 34 Akte.
6. Teil: „Glühende Rache“.

An Fröhlich & Cie.!

Fröhlich und sein juristischer Beirat versuchten, mich in der vorletzten Nummer ds. Bl. in ihrer bekannten Weise einzuschüchtern. Es wird ihnen nicht gelingen. — Sie sind auf dem Holzweg, wenn sie glauben, mich beleidigen zu können. Sie können mich ebenso wenig beleidigen, wie Sie mit ihren gehässigen Feyerreden die Stadtverwaltung auch nicht beleidigen können. — Warum, das wissen Sie selbst am besten, denn Sie haben es einander im Stuttgarter Kommunistenblättle selbst so nett gesagt.

Wenn Sie jetzt Arm in Arm mit Ihrem Revolverblättle unser Städtchen erobern wollen, so wird der Schuß hinten hinausgehen. Schon pfeifen es die Späher von den Dächern und mit Fingern wird auf dies und das gezeigt. Sie wissen schon, was ich meine. Es ist nichts so fein gesponnen, Es kommt endlich an die Sonnen!

Ja, Herren Fröhlich & Cie., so Vieles und so Vikantes, wie Sie, habe ich allerdings nicht auf dem „Rager“!

Georg Fuchs.

Miet- u. Lehrverträge, Klagformulare,
Schuld- u. Bürgscheine zu haben
in der Geschäftsstelle ds. Bl.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und amerikanische Häfen. — Fernverkehrs- und Postdienste. — Besondere Sorgfalt bei der Verpflegung.
Ehrenvolle Abfahrten von
HAMBURG nach NEW YORK
Auskünfte u. Druckproben durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG
mit deren Vertretern bei

Wildbad:
Chr. Schmid & Sohn
Kg.-Karlst. 68 Fernruf 85
Glg.-Groß- u. Kleinv. - Exp.
Reisegepäckvers. d. Europ.
Reisegepäck-Versicherung A.-G.

Wir kaufen und bezahlen bis auf weiteres für:

per Rilo Millionen
Hauslumpen 20
Wollgestricke 125
Stampfpapier 8
Zeitungen, Zeitschrift. 15
Akten, Skripturen,
Geschäftsbücher 18
Kupfer 320
Gummierung 310
Blei und Zink 125
Größere Posten Sonderpreise.
Anlieferung: Garage 3 beim
„Röhlen Brunnen“ nach vorheriger Meldung Villa Charlotte (neben Bahnhofshotel).
Geschw. Flum.

Acker od. Wiese
zu kaufen gesucht, gegen gute Bezahlung oder gegen Mehl. Angebote an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

